

Tomaž Pičman

* 6. März 1966 † 31. Jänner 2012



In The Pines. Wo die Sonne niemals scheint.

Brief an meinen verstorbenen Freund Tomaž Pičman.

*Well I asked the captain for the time of day / He said
he threw his watch away. / A long steel rail and a short
cross tie / I'm on my way back home.*

Aus "In the Pines" (Traditionale American Folksong)

Lieber Tomaž,

mit Deinem Tod verhält es sich wie mit dem Tod von allen Menschen, denen ich nahegestanden bin. Kaum sind sie nicht mehr, fällt mir ein, was ich ihnen schon immer noch sagen wollte.

Also: Du fehlst mir nicht in dem Sinn, dass ich Dich vermissen würde. Dazu haben wir uns zu lange nicht gesehen. Du fehlst mir als Möglichkeit, Zuflucht zu suchen, denn bei Dir hatte ich immer das Gefühl auftauchen zu können, wann immer ich Hilfe brauchen würde. Du warst ein treuer Weggefährte;- einer, der mir über die gemeinsame Arbeit am Theater und über unsere Saufgelage hinaus tief verbunden geblieben ist. Ich habe mich oft über Dich geärgert, wenn Du unzuverlässig gewesen bist, unpünktlich, nicht aus Prinzip, sondern weil Dein Lebensstil diese Unzuverlässigkeit geradezu mit sich gebracht hat. Verlässlich bist Du nur als Mensch und Freund gewesen.

Nun, da mir bloß noch bleibt, Dein Grab zu besuchen, die Wege abzugehen, die wir gegangen sind, gemeinsam - oft genug in der Morgendämmerung, wenn das kalte Licht der Sonne unsere Gesichter fahl und grau erscheinen hat lassen -, werde ich nach Ljubljana kommen und allein in den Gasthäusern sitzen, in denen wir so viel Zeit verbracht haben. Vielleicht wird es ein schöner Frühlingstag sein. Ich hoffe es, denn die

Erinnerungen werden unvermittelt lebendig, wenn die Knospen treiben und die Frauen zum ersten Mal leichte Kleider tragen. Ich werde in einem Straßencafé ein Mineralwasser trinken und kein Bier. Das darf ich nicht mehr, seitdem ich eine neue Leber habe; auch ich bin nicht unbeschadet aus dem Dunkel meiner Vergangenheit hervorgetreten ... Und komme jetzt langsam in das Alter, in dem die Freunde wegsterben, die Begräbnisfeierlichkeiten die Hochzeiten ablösen, der Blick nicht mehr nach vor, sondern zurück gerichtet ist.

"Ernst!", hast Du einmal gesagt, "sometimes I really don't know where to go to." Da habe ich Dich mitgenommen in meine Wohnung am Ufer der Ljubljana, aus Verlegenheit, weil ich auch nicht wusste wohin. Und während Du Dich niedergelegt und ausgeschlafen hast, habe ich weiter getrunken, mich in die Bewusstlosigkeit getrunken, bis ich unter dem Schreibtisch gelegen bin und Du mich aufgehoben und mich im Wohnzimmer auf die Couch gelegt hast. Wir beide wussten, dass wir nicht auf der Suche nach einem Dach über dem Kopf gewesen sind, sondern auf der Suche nach einem Platz an der Sonne, einem Ort, wo wir uns zuhause fühlen würden.

Erst jetzt fällt mir ein, dass wir nie gemeinsam einen Friedhof in Ljubljana besucht haben, ja, dass ich in Ljubljana – im Gegensatz zu allen anderen Städten auf dieser Welt, in denen ich gelebt habe – nie einen Friedhof besucht habe. Der Friedhof ist die Welt gewesen, die Gräber unsere Körper, darin hat das Leben uns begraben, haben wir uns in Alkohol, Musik, in Tränen und im Freudentaumel, und in unseren Gesprächen über unsere unglücklichen Liebschaften selbst begraben. Unglücklich waren wir beide eigentlich immer. Und verloren und einsam auch. Dennoch haben wir es immer wieder geschafft, aufzustehen, haben uns die Erde und die Traurigkeit aus den Haaren geschüttelt, hoherhobenen Hauptes, mit glasigen Augen in den blassgrauen Himmel

gestarrt und gewusst, dass es mit uns noch ein böses Ende nehmen würde.

Immer bist Du auf der Suche nach ein wenig Glück gewesen, wohl wissend, dass das Glück sich denen am hartnäckigsten verweigert, die es am dringendsten benötigen. Bei unserem letzten Telefonat vor einigen Jahren hast Du mir davon erzählt, dass Du für immer in die Karibik gehen würdest. "Ernstl, you have to come and visit me", hast Du gesagt. Inzwischen weiß ich, dass Du dort angekommen bist, dass Du einige Zeit dort gelebt hast. Ob Dir das Glück begegnet ist, das weiß ich nicht, ich wünsche es mir. Und ich hoffe es,- für Dich.

Wie heißt es in Koltès Theaterstück "In der Einsamkeit der Baumwollfelder": "Die Regel besagt, dass ein Mann, der einem anderen Mann begegnet, ihm am Ende immer auf die Schulter klopft und mit ihm über Frauen spricht; die Regel besagt, dass die Erinnerung an die Frau die letzte Zuflucht der abgekämpften Soldaten bildet; das besagt die Regel. Ich werde mich ihr nicht unterwerfen. Ich will nicht, dass wir unseren Frieden in der Abwesenheit der Frau finden oder in der Erinnerung an eine Abwesenheit oder in der Erinnerung an irgend etwas überhaupt. Ich will nicht, dass wir den Frieden finden."¹

Während der Proben zu dieser Inszenierung hat mich die Nachricht von Deinem Tod erreicht. So warst Du mir allgegenwärtig, Tag für Tag, und bist es noch. Du lebst da weiter, wo es etwas über Traurigkeit und Einsamkeit zu verhandeln gibt, in unseren Köpfen, in unseren Herzen, in den Stücken, die davon erzählen, ob es sich nun um Woyzeck, Peer Gynt oder Hamlet handelt; sie alle erzählen Deine Geschichte, unsere Geschichte, mit blutendem Herzen, vor verblühten roten Rosen, achtlos geworfenen Zigarettenkippen, Glasscherben und Verzweiflungen; sie erzählen vom Balancieren am Abgrund und davon, dass der Tod banal ist, viel zu banal, um ihn je als Schlusspunkt akzeptieren zu können.

"Hello Tomaž, nice to meet you", werde ich denn auch sagen, wenn ich an Deinem Grab stehen werde. Ich werde Dir eine Kerze anzünden und ein Lied singen, das Lied vom Sterben in den Kieferwäldern Amerikas, das wir so oft gemeinsam mit Kurt Cobain gesungen haben: "My girl, my girl, don't lie to me, tell me where did you sleep last night? In the pines, in the pines, where the sun will never shine, I would shiver the whole night through. My girl, my girl, where will you go? I'm going where the cold wind blows."²

Goodbye, Srečno, Dein Ernst

Anmerkungen

Foto: Grab Tomaž Pičman, Pokopališče Medvode, Slowenien, 21. April 2012, © Binder

¹ "In der Einsamkeit der Baumwollfelder" von Bernard-Marie Koltès, Les Éditions de Minuit, 1986, Paris, deutsche Übersetzung: Simon Werle, Verlag der Autoren, Frankfurt/Main, 2007

² "In the Pines" ist ein traditioneller amerikanischerer Folksong, der von vielen großen Sänderinnen und Sängern interpretiert wurde, so auch von "Nirvana", nachzuhören auf der CD "MTV Unplugged", 1993

Ernst Marianne Binder hat in der Zeit zwischen 1992 und 2002 einige Stücke am Slowenischen Nationaltheater Drama inszeniert und mit Tomaž Pičman (Inspizient) zusammengearbeitet.

In The Pines. Wo die Sonne niemals scheint. Brief an meinen verstorbenen Freund Tomaž Pičman. © 2012 Ernst Marianne Binder